

JENS ASTHOFF

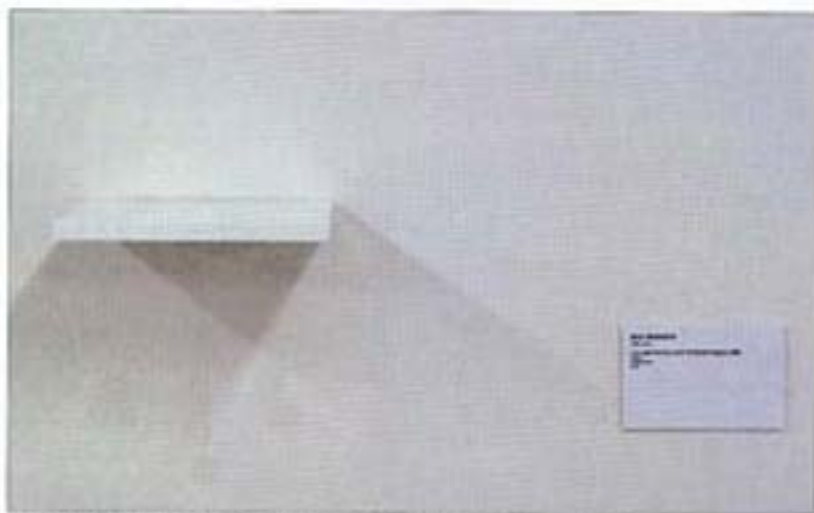
Elmgreen & Dragset

»Not A Drop But The Fall«

Künstlerhaus Bremen, 15.10. - 8.1.2006

Not A Drop But The Fall" - bereits der Titel ist ein Bild, ebenso assoziativ wie ungreifbar. Man mag sich an Duchamp erinnert fühlen. Gegeben sei: der Wasserfall. Das Leuchtgas Imagination wird im gewogenen Betrachter dann schon von selbst aufsteigen und sich geeignete Kanäle bahnen. "Die Kunstwerke [dieser Ausstellung] entstehen ausschließ-

leicht an Michael Asber, an raumorganisierende Minimal-Skulpturen oder, in anderer Linie, an die exponierte Leere eines Yves Klein. Aber "Six Years of Dematerialization" sind denn doch schon ziemlich lang vorbei, und so könnte man leicht zur Auffassung kommen, dass eine Schau ohne Werke heute bloß schal, bestenfalls ironisch sein kann. Doch Elm-



ELMGREEN & DRAGSET, Ausstellung im Künstlerhaus Bremen, 2005

lich im Betrachter selbst," so Susanne Pfeffer, Leiterin des Künstlerhauses. Die Schau des Künstlerduos Elmgreen & Dragset sei "ein Appell an die Imagination, die das eigentliche Leben der Kunst stiftet." Rasch kommen einem dabei konzeptuelle Basisformate und -figuren in den Sinn: "Not A Drop..." ist vor allem geistige Bilderflut, eine Ausstellung ohne Werke. Ohne materialisierte Werke, um genau zu sein. Auf den ersten Blick also ein Spiel mit Referenzen klassischer Konzeptkunst. Doch ist diese Art von Radikalität, wie sie sich vorwiegend in den 1960-er Jahren am leeren Raum abarbeitete, nicht inzwischen sattsam und in alle Richtungen hin durchgespielt? Man denkt viel-

green & Dragset gelingt mit ihrem Konzept der Gegenbeweis - und eine raffinierte, vielschichtige, immer wieder überraschende und schlicht schöne Gruppenausstellung. Vielleicht gerade deshalb, weil sie sich gar nicht allzu sehr um kunstgeschichtliche Bezüge kümmern? Kein Werk und kein Detail, das hier bloß historischer Referenz goopfert wäre. Die beiden haben 18 Künstlerinnen und Künstler um Werke gebeten, die noch nicht realisiert sind, nicht realisiert werden sollen oder sich gar nicht realisieren lassen, weil sie Grenzen des Machbaren, vielleicht überhaupt Vorstellbaren sprengen. Diesen weiten Raum des Möglichen haben die Teilnehmer mit ganz unterschiedlichen "Leer-

Formen" gut gefüllt. Bei einem solchen Ansatz wird die Künstlerliste Werkaspekt und sei deshalb kurz aufgeführt: Pawel Althamer, Robert Barry, Maurizio Cattelan, Ceal Floyer, Coco Fusco, Isa Genzken, Jens Haaning, Christian Jankowski, Jay Chung & Q Takeki Maeda, Simon Dybbroe Møller, Kirsten Pieroth, Paola Pivi, Mia Rosasco, Roman Signer, Andreas Slominski, Danh Vo, Klaus Weber und Artur Zmijewski - eine Auswahl, alles andere als homogen. Bei Künstlern wie Barry oder Floyer leuchtet die Nähe zum Projekt unmittelbar ein, bei manch anderen Positionen ist man eher überrascht. So trägt wie das Unsichtbare auch das Unerwartete viel zum Reiz der Ausstellung bei.

Neben der Auswahl der Künstler geht es vor allem um eine konzeptionelle Übersetzung des Projekts, und die ist angelegt auf konsequente Reduktion. Exponate werden ausschließlich durch Hinweisschilder repräsentiert. Darauf sind Künstlername und Geburtsdatum sowie Eckdaten des betreffenden Werks zu lesen, gegebenenfalls auch nähere Information zu Inhalten. Die Beschilderung, sonst Sekundärfunktion, wird zum eigentlichen Träger des Exponats. Als einzige materielle Zutat zur Ausstellung lockt sie auf die Spur der Werke, transformiert deren faktische Nichtexistenz in Vorstellungsrealität. Die Inszenierung orientieren Elmgreen & Dragset an gängiger Ausstellungskonvention, d.h. die Platzierung von Schildern, die etwa ein an der Wand hängendes Gemälde oder Foto repräsentieren, wird nicht auf optischer Mitte, sondern deutlich tiefer und linksbündig vorgenommen - ganz so, als ob das reelle Exponat tatsächlich dort gehangen hätte oder hängen könnte. Nach Bedarf kommen auch verschiedene Elemente klassischer Ausstellungsarchitektur zum Einsatz, etwa ein Sockel für die imaginäre Bronzeplastik "Quadriga" von Pawel Althamer. Ein 1:1-Modell hatte er im Rahmen eines von ihm initiierten Projekts gemeinsam mit an MS erkrankten Personen gestaltet. Die Plastik selbst wurde bisher nicht realisiert, und so bleibt der maßgefertigte und mit Beschilderung versehene Sockel leer.

Ein anderes Schild ist neben einem weißen Wandregal platziert. Das beherbergt eine Edition von Mia Rosasco

und ist, natürlich, leer. Den angezeigten Titel darf man wörtlich nehmen: "I Am Experiencing A Lack Of Financial Support". Wer ein Exemplar des Werks in 65-er Auflage für vergleichsweise preiswerte 90,- Euro kauft, arbeitet mit seiner finanziellen Unterstützung paradoxerweise auch der Auflösung der Arbeit zu. Vielleicht findet sich ja ein beherzter Sammler, der sich die gesamte Auflage sichert? Selten jedenfalls wurde der Zusammenhang von immaterieller Kunst und problematischer Verkäuflichkeit treffender karikiert.

Drei Beiträge gehören zur Gattung Film; auch hier wird Ausstellungsarchitektur zum Stilmittel, denn für die imaginären Aufführungen wurde eigens eine Blackbox gebaut. Die tritt zunächst von außen als raumhoher weißer Kubus in Erscheinung, der einem gleich beim Betreten der Schau im Weg steht und die blanke Breitseite zeigt. Das ist dramaturgisch beabsichtigt, als Bild gemeint. So wird man mit dem gedoppelten White Cube konfrontiert, an dem man sich vorbeidrängen muss, bevor man in die wahre Weiße Zelle, die Ausstellung vordringt. Erst von dort hat man Zugang zum Inneren des Würfels, der Blackbox, und die ist dann - mit Ausnahme eines weißen Screens - komplett schwarz gestrichen, mit schwarzem Teppichboden versehen und durch eine weiße Sitzbank sowie die Anbringung für einen (ebenfalls imaginären) Beamer komplettiert. Die Teilung zwischen Hell- und Dunkelzone ist über angedeutete Funktionalität hinaus vor allem formal schlüssig: Mit Blackbox und White Cube werden zwei Grundkonzepte moderner Ausstellungspraxis wie im Infinitiv nebeneinander gestellt. An der Außenseite verweisen drei Schilder aufs Programm: Artur Zmijewski, "Travels Of The Dead" (DVD), Coco Fusco, "The Carabineers" (DVD) und "Old Planet" (35 mm Farbfilm auf DVD) von Christian Jankowski. Keiner der Filme wurde bisher realisiert, datiert sind sie dennoch: auf 2005. So wie alle Exponate, denn in hier gezeigter Werkform realisieren sie sich erst im Auge des Betrachters, mithin im Zeit-horizont der Ausstellung.

Isa Genzken, Roman Signer sowie Jay Chung & Q Takeki Maeda haben Projekte für den Außenraum konzipiert, die zugehörige Beschilderung

hängt deshalb gleich neben der Tür. Genzkens Werk "Two Lines" zum Beispiel besteht der Angabe nach in Folgendem: "Drei identisch aussehende Studentenwohnheime sind durch zwei Seile geradlinig miteinander verbunden." Der trocken imperative Gestus der Zeile hat eigenen Humor, lässt sich auch mit Genzkens Werk zusammenbringen. Formal erinnert er aber stark an frühe Arbeiten von Lawrence Weiner - der bemerkenswerter Weise nicht vertreten ist. Mit seinem legendären Statement ("The artist may construct the work/the work may be fabricated/the work need not to be built") ist er wohl im Geiste ohnehin dabei.

Mit Robert Barry ist jedoch ein Konzeptualist der ersten Stunde präsent. Sein Beitrag besteht in einer dieser so präzise unwägbar und gerade deshalb so poetischen Umschreibungen eines Nichts, wie er sie in frühen Serien wie "Something..." oder "It is..." formuliert hat. Das Hinweisschild gibt eine Sequenz aus "It is..." in deutscher Übersetzung wieder: "Es ist vollkommen frei, direkt, explizit, ohne jegliche Unklarheit oder Mehrdeutigkeit." Das Sprachbild stellt bei aller Eigenart auch einen Musterfall für die Ausstellung dar, misst es doch jene Kluft und Differenz aus zwischen dem, was durch Sprache vorstellbar wird und dem, was damit realiter gegeben sein könnte.

Einen vergleichbaren Punkt trifft Andreas Slominski, der die Vorstellungskraft in scheinbar harmlosem Manöver in die Falle der Sprachparadoxie lockt: "Die Erde, zur gleichen Zeit halb so klein und doppelt so groß." Die verspielte Zeile ist tückischer als es scheint. Was man sagen kann, kann man sich auch vorstellen, meint man. Bis man es dann probiert... Vielleicht ist Slominskis Beitrag unter all den imaginären Werken also tatsächlich eines, das überhaupt nicht existiert? Und läge darin nicht sogar eine besondere Schönheit?

Es erscheint ein Katalog mit zahlreichen Farbabbildungen, einem Text von Stefan Heidenreich und einem Interview mit Elmgreen & Dragset (Flevolet Verlag). Der Preis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

